

Freitag,
18. Dezember 1914.

Morgen-Ausgabe.

Das Posener Tageblatt
erhält eine
an allen Werktagen
gewöhnliche
in den Geschäftsstellen 3.00,
in den Ausgabestellen 3.25,
frei ins Haus 3.50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3.50 R.

Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel

Bernpr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278

Telegr.: Tageblatt Posen.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Russen in ganz Polen auf dem Rückzug.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vormittags. (W. T. V.) Von der ost- und westpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreußischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. Oberste Heeresleitung.

Die Schlachten in Polen werden seit acht Tagen bei einem Wetter geschlagen, das schon den Daheimgebliebenen ein Greuel ist; wie müssen unsere Brüder, die in dem ausgesogenen, ohnehin schon ärmlichen Land Tag aus Tag ein im Schlachtendonner stehen, unter diesem steten, unaufhörlichen Regen gelitten haben! Aber weder Wind noch Wetter, weder Sturm noch Landregen, und noch weniger die sogar in französischen und englischen Blättern allmählich zu einer Art spöttischer Verhülltheit gelangte russische Dampfwalze haben vermocht, Mut und Tatendrang der deutschen Soldaten zu dämpfen. Einmal teilte die deutsche Heeresleitung mit, daß das schlechte Wetter die Bewegungen beeinträchtige. Aber es ist trotz allem vorwärts gegangen; und wenn es vielleicht auch noch zu früh ist, sich des endgültigen Sieges zu freuen und die Danksglocken erschallen zu lassen, so wissen wir nach der heutigen Meldung doch das eine ganz gewiß: Es geht zu Ende mit Russlands Kräften. Wohl stehen noch an der Ost- und Südgrenze Ostpreußens russische Heereskörper; wohl ist Galizien noch zu einem großen Teil von moskowitischen Truppen besetzt. Aber was sich auf dem nördlichsten und dem südlichsten Flügel der ungeheuren Schlachtiline im Osten abspielt, ist nicht entscheidend für die Hauptschlachten; die wurden und werden in Polen, von Lwow östlich an Lodz vorbei über Petrikau bis an den Dunajec geschlagen. Und hier ist die Entscheidung zu Gunsten der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen schon soweit gefallen, daß die riesigen russischen Heersäulen sich ostwärts zum Rückzug gewandt haben.

Wie Orgelton und Glockenklang tönt es, was heute aus Polen gemeldet wird: der Feind ist in ganz Polen zum Rückzug gezwungen. Und den Grenzen Posens und Schlesiens droht nicht nur jetzt, sondern — das kann man in diesem Augenblick mit Sicherheit aussprechen — auch für alle Zukunft in diesem furchtbaren aller Kriege keine Gefahr mehr. Unsere herrlichen, manhaftesten, von der tiefsten und ehesten Vaterlandsliebe erfüllten und vorwärts getriebenen Brüder sind für Russland und für Russlands unermehrliche Soldatenmassen das geworden, was die Scharen des Kriegshehers Nikolajewitsch für uns werden sollten: sie haben den Ansturm der russischen Massen erst aufgehalten, ihn zum Stehen gebracht, ihn dann zurückgeschlagen, haben in wochenlangem heißen Ringen die Moskowiter auf der ganzen Linie geschlagen und jetzt sind sie unsere Brüder und Söhne aus allen Gauen Deutschlands, wie eine alles zermalmende Dampfwalze hinter den rückwärts flutenden feindlichen Scharen her, ungeschwächt durch der vorangegangenen Schlachten heißen Toben, mit Siegerwillen und Siegesmut erfüllt, um die endliche Entscheidung zu erringen. Sie werden diejenigen Entscheidungssieg ersehnen, sie werden die feindlichen Scharen besiegen und jagen, ja sie werden sie siegen und müssen siegen.

Das wissen wir alle, des sind wir alle sicher und unserer Herzen heißes Flehen ist bei ihnen, die jetzt ostwärts ziehen, vor sich den rückwärts flutenden Feind, der Deutschlands Gauen sengend und plündernd überflutet wollte, und dem deutschen Mut und deutsche Tapferkeit Halt geboten, bevor er noch dazu kam, auch nur den ersten Schritt auf das deutsche Gebiet zu tun, das er bei seinem zweiten Ansturm sich als erstes Ziel erkoren hatte. Viel gutes deutsches Blut ist geslossen, viele unserer Tapfersten und Besten sind geblieben für das größte und herrlichste Ziel, das des Menschen Geist erdenken und ersinnen kann. Und wenn wir ihrer gedenken, wenn wir trauern um die, denen auf fremder, kalter Erde das Soldatengrab geschaffen werden mußte, so tröstet uns in diesem Schmerz der Gedanke, daß sie den schönsten, den besten Tod gefunden haben, daß sie für das Vaterlandes Freiheit und Ehre geopfert haben. Und nicht zuletzt tröstet uns die Gewissheit, daß sie alle, die in Soldatengräbern ruhen, wie gute, echte Deutsche voll Begeisterung und mit selbstverständlichem Todesmut hinausgezogen sind, daß sie gestorben sind, wie Deutsche auf dem Schlachtfeld sterben: freudig und ohne Furcht und Tadel.

Ein Sieg ist errungen, dessen ganze Bedeutung wir noch gar nicht ermessen können. Aber wir wissen, daß es ein großer Sieg ist; wenn die deutsche Heeresleitung verkündet, daß in Nordpolen die Entscheidung gefallen ist, daß die russische Angriffsbewegung völlig zusammengebrochen

ist, daß in ganz Polen der Feind zurückflutet, dann wissen wir, daß die kommenden Tage die Wucht dieser Worte so herlich erläutern und ergänzen werden, daß uns Triumph erlaubt sein wird aus voller Brust. Bis dahin wollen wir zurückhalten mit Jubel und Siegesstolz und wollen jetzt nur derer gedenken, die dieses Werk bisher so gut geleitet und geführt haben und derer, die für uns, für ihres Vaterlandes Ehre gestorben sind.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und seine Generale, die Offiziere und Mannschaften seiner Armeekorps haben die Russen geschlagen und werden sie weiter schlagen, „bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt.“ F.

Schon aus der gestern über Bukarest eingetroffenen, nachträglich in Russland unterdrückten Meldung der Petersburger „Nowoje Wremja“ und aus der ausländischen Presse hat man eine Vorahnung von dem gehabt, was jetzt eingetroffen ist. Und heute liegt eine amtliche russische Meldung vor, die so unsicher sich ausspricht und so deutlich zwischen den Zeilen lesen läßt, daß daraus die beginnende Katastrophe zu erkennen ist:

Petersburg, 17. Dezember. Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Feind ist in der Gegend von Mawa gegen die Grenze zurückgeworfen worden. Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Kowno auf Sochaczew statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesem Angriff unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten, und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf dem anderen Teile der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und behindern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend, wo sein Hauptangriff stattfindet. Unsere Truppenbewegungen hindern das weitere Vorrücken der Österreicher, die von jenseits der Karpathen kamen. An den anderen Fronten keine wesentlichen Veränderungen.

Abweisung französischer Angriffe.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vormittags. (W. T. V.) Bei Nieuport feierten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Eillebecke und La Bassé wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, ist durch unsere Artillerie vereitelt. Östlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Über einen Landseig unserer Marine

berichtet die „Kreuztaag“ aus dem Großen Hauptquartier vom 16. Dezember: Am 11. November hat eine ganze französische Division bei Lombartz die nördlich Nieuport einen Durchbruch zu versuchen beabsichtigt. Elf Bataillone Matrosen-Artillerie und Matroseninfanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm voran. Ein Marineinfanterie-Bataillon mit entfalteter Fahne ging gegen die starke französische Stellung vor. Da der Dünenstrand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unanwendbar mache, entschied das Bataillon und nach blutigem Gefecht jagten unsere sechs tausend die fünfszehntausend Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Menge von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Der Kriegsberichterstatter der „Kreuztaag“ sagt dazu: Für den Heldengedächtnis unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere verloren haben, die in Ostende feierlich bestattet worden sind. Auf die Verbündeten Feinde hat dieser Sieg einen tiefen Eindruck gemacht.

24000 Mann Verluste in drei Tagen.

Berlin, 17. Dezember. Über die Kämpfe bei Ypern berichtet laut „Voss. Blg.“ die „Daily Chronicle“: Die Deutschen haben den Angriff auf Ypern mit einer scharfen Beschließung aus St. Helois

Anzeigenpreis
für eine kleine Zelle im
Anzeigenteil 25 Pf.
Follemente 80 Pf.
Stellengebühr 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbüros.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Rausungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige

als „befestigte Küstenplätze“ bezeichnet; es ist merkwürdig, daß aus diesen befestigten Küstenplätzen nun auf einmal „unbefestigte Städte und Handelshäfen“ geworden sind. Der ganze Bericht wird auf diese Weise am besten als ein Verlegenheits-Ergebnis gesehen, der lediglich dazu dienen soll, die große moralische Wirkung dieses zweiten deutschen Vorstoßes an die Ostküste Englands abzuschwächen, ein Versuch, der der englischen Admiraltät sicherlich nicht gelingen wird. Was die angeblichen deutschen Verluste betrifft, so wird man abwarten, was der deutsche Admiralstab meldet.

Erfolge der Türken gegen die Russen.

Konstantinopel, 16. Dezember. (Amtlich.) Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Vilajets Van andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in Richtung auf Kofur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen. — Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachtürme zwischen Dassa und Gaza beschossen. — Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gehoben.

Der Einfall der Albaner in Serbien.

Wien, 17. Dezember. Nach der „Reichspost“ hat Gjafa Pasha in Albanien den Heiligen Krieg verkünden lassen, worauf 25 000 Albaner in Serbien eingefallen seien.

Der Untergang des Linienschiffes „Messudije“.

Von Konstantinopel war gestern gemeldet worden, daß das alte ziemlich wertlose Linienschiff „Messudije“ infolge eines Lecks gesunken sei. Heute wird, in Bestätigung der im Mittagblatt veröffentlichten Meldung der englischen Admiraltät folgendes berichtet:

Konstantinopel, 17. Dezember. (Amtlich.) Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Verührung mit einer treibenden Mine oder einem gegen das Schiff geschleuderten Torpedo zugeschrieben.

Die Vertreibung der Franzosen aus Fez.

Konstantinopel, 16. Dezember. Von dem Leiter des marokkanischen Aufstandes Abdul Malik ist in Konstantinopel ein neuer Bericht eingetroffen, worin Abdul Malik mitteilt, daß er seine Mannschaften mit den von Franzosen erbeuteten Waffen habe ausrüsten können. Die mohammedanischen Bewohner der von ihm eroberten Städte haben ihm unter Tränen für die Errettung vom französischen Yoch gedankt. Sie beteiligen sich durchweg am Heiligen Krieg. Die Zahl der Aufständischen wächst täglich. Die Lage ist derart, daß die Franzosen Fez bereits geräumt haben. Die Städte Sijane, El Arif und El Tahale wurden nach kurzer Belagerung und mit groben Verlusten für die Franzosen genommen. Der Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen Bony hat Verhandlungen mit Abdul Malik anzutreten versucht und ihm weitgehende Versprechungen gemacht, wenn er die Feindseligkeiten einstelle, doch hat sich Abdul Malik geweigert, in Verhandlungen einzutreten. An Munition ist kein Mangel, da die Marokkaner in den eroberten Städten ihre Vorräte ergänzen können. Der Stamm Südmorokkos ist Abdul Malik vollkommen sicher. Sie haben sich wiederholt bereit erklärt, unter seinem Oberbefehl am Kampf teilzunehmen.

Der Schweizer englische Gesandte.

Aus Bern wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet: Die „Frankfurter Zeitung“ kommt in Nr. 347 (Erstes Morgenblatt) auf die behauptete Verleugnung der Neutralität der Schweiz durch den britischen Gesandten Grant Duff

zurück. Die Darstellung der genannten Zeitung fußt auf einem nicht für die Presse geschriebenen Brief des Oberstleutnants Edwin Emerson, Kriegsberichterstatter der „New Yorker World“. Der genannte Berichterstatter versichert, daß alle Behauptungen seines Briefes auf Tatsachen beruhen und daß er bereit sei, die Wahrheit seiner Behauptungen unter Eid zu bezeugen. Das politische Departement stellt demgegenüber neuerdings fest,

1. daß der englische Gesandte niemals das Ansinnen an den Bundesrat gestellt hat, daß französische oder englische funkentelegraphische Arbeiter die radiotelegraphischen Einrichtungen auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen sollen, um sie für Kriegszwecke zu benützen.

2. daß hierüber niemals eine Befreiung des englischen Gesandten mit dem Bundesrat Motta oder irgend einem anderen Mitglied des Bundesrats stattgefunden hat, und daß damit auch alle Behauptungen über eine angebliche aufgeregte Szene unter den genannten hinfällig sind, und

3. daß kein Gesuch an die englische Regierung gerichtet wurde, sie möchte ihren Gesandten abberufen.

4. Es ist selbstverständlich, daß Bundesrat Motta weder Emerson noch irgend welchen anderen Herrn von diesem gar nicht erfolgten „Zwischenfall“ unterrichten konnte oder unterrichtet hat. Übrigens hat Bundesrat Motta den genannten Herrn niemals gesehen oder gesprochen und ihm also entgegen der im Bericht aufgestellten Behauptung, keinerlei Mitteilung machen können. Das Dementi wird daher im ganzen Umfang aufrechterhalten.

Herr Emerson hatte sich bekanntlich erboten, seine sehr eingehenden Mitteilungen über diesen Gegenstand eidilich zu bekräftigen. Es steht jetzt Behauptung gegen Behauptung, und es wird Herrn Emerson nichts übrigbleiben, als mitzuteilen, auf welche Weise er Kenntnis von der Sache erlangt hat.

Der türkisch-italienische Zwischenfall

Rom, 16. Dezember. Der Senat erörterte die Interpellationen wegen des Zwischenfalls in Hodeida. Der Minister des Außen erklärte in seiner Antwort, er habe nach den in der Kammer gemachten Mitteilungen nichts Neues hinzuzufügen. Der Verkehr zwischen Konstantinopel und Hodeida sei sehr schwierig, da die einzige Telegraphenverbindung über das englische Kabel in Perim gehe. Infolgedessen seien dem Gouverneur von Yemen durch Vermittlung der italienischen Regierung die Peschen der Pforte übergeben worden, die die Weisung enthielten, den englischen Konsul an das italienische Konsulat auszuliefern, einen Bericht über den Zwischenfall zu senden und die Urheber eventuell ihres Amtes zu entziehen oder den Gerichten zu übergeben. Man könne daher annehmen, fuhr Sonnino fort, daß der Zwischenfall dank der guten Absichten der Türkei nunmehr eine zuverlässige Lösung finden werde.

Der Minister teilte sodann weiter mit, daß auf Eingreifen der italienischen Botschaft in Konstantinopel die Pforte die Verbündeten aufgehoben habe, durch die den Fremden, auch den Angehörigen neutraler Staaten die Abreise aus Syrien verboten wurde. Auch andere hiermit zusammenhängende Fragen, wie die Abfahrt der Post nach Europa, seien dank der guten Absichten der Pforte in vollkommen zufriedenstellender Weise gelöst worden. Den Worten des Ministers folgte allgemeiner Beifall.

Es handelte sich bei dem sogenannten Zwischenfall in Hodeida darum, daß der ins italienische Konsulat geflüchtete englische Konsul dort von türkischen Polizeibeamten verhaftet worden ist. Die italienische Regierung hatte gegen dieses Vorgehen mit einer Schärfe Widerspruch erhoben, die um so auffallender war, als dieselbe italienische Regierung weit schlimmere Verlebungen ihrer Hoheit, die durch englische und französische Kriegsschiffe bei der Durchsuchung und Festhaltung italienischer Kriegsschiffe verübt worden waren, widerspruchlos hingenommen hatte. Es wäre zu wünschen gewesen, daß Italien gegen England und Frankreich den gleichen Ton angeschlagen hätte, den es gegenüber der Türkei für angebracht gehalten hat.

Das nahm mich für den Mann ein, der für sein Kind zitterte, den ich bisher immer für einen Proh gehalten, und ich begann, ihm fast gegen meinen Willen zu erzählen, daß ich Liselotte seit meinen Kindesjahren geliebt habe, daß wir beide immer auf einen unvermuteten Glücksfall gehofft, der es ermöglichen sollte, einander anzugehören.“

„Und Sie sind an die junge Dame durch Ihr Wort gebunden?“ fragte er.

„Nein, Herr Kommerzienrat, ich bin ganz frei, nur mein Herz hat das nicht hergeben wollen, was mir das harte Leben befahl.“

„Das ehrt Sie nur,“ kam es dann von seinen Lippen, und sich einen heftigen Ruck versetzend, sprach er weiter:

„Ich verpflichte mich, von heute an der jungen Dame lebenslänglich eine Rente auszuziehen, von der sie behaglich leben kann, und, fallen Sie im Krieg, auch ihr ein entsprechendes Kapital auszuzahlen. Ich verpflichte mich, es ihr in einer Form zukommen zu lassen, daß sie den Geber nicht ahnt und keines ihrer Gefühle verletzt wird.“

Am liebsten hätte ich aufgeschrien. Mutter, am liebsten hätte ich den Mann da vor mir, der so selbstverständlich alles durch Geld ordnete, geschlagen, aber ich preßte die Zähne fest zusammen und hielt mein wild gehendes Herz zurück.

Hier sah ich eine Aussicht, Euch und auch Liselotte zu helfen, die nicht nur sich, sondern auch noch ihren alten, blinden Vater ernähren muß. Liselotte, das wußte ich, war mir ja doch für immer unerreichbar, sie selber hatte mich ja freigegeben. Einen Augenblick schwankte ich noch. Wenn ich draußen blieb auf dem blutigen Felde, so war für Euch alle, die ich liebe, gesorgt, wenn ich wiederkam, lernte ich vielleicht meine Gattin lieben.

Der Kommerzienrat sah mich ungeduldig an.

„Die Zeit eilt, Herr von Hagen“, mahnte er, „entschließen Sie sich! Ich zittere um mein Kind.“

Ich klappte die Haken zusammen.

„Herr Kommerzienrat, ich werbe hiermit um die Hand Ihrer Tochter. Ich weiß nicht, ob ich ihr Liebe geben kann, ich will es aber ehrlich versuchen, ihr ein treuer Gatte zu sein.“

Ein schwedisches Urteil.

Stockholm, 16. Dezember. Der Leiter der schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, Oberstleutnant Bouvenq, der sich $2\frac{1}{2}$ Monate auf den Kriegsschauplätzen auf deutscher Seite aufgehalten hat, sagt im „Aftenblad“, er halte die Hilfsmittel Deutschlands für fast unerschöpflich. Es sei keine Ermattung nach dem vier Monate lang fortduernden Kampfe eingetreten, sondern die Kraft der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande befände sich in steter Steigerung. Er sei fest überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es nicht besiegen könnten.

Die Stimmung in Nordamerika.

London, 16. Dezember. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington unter dem 13. Dezember: Der Zusammentritt des Kongresses ermöglicht es, die Stimmung des Landes abzuschätzen. Die Kongressmitglieder kommen frisch aus ihren Wahlkreisen, viele Geschäftsleute und Politiker, die ohne amtliche Verbindung mit dem Kongress an seinen Arbeiten interessiert sind, versammeln sich hier und siehe in direkter Fühlung mit ihrer eurer Heimat. Es ist klar, daß in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion gegen England eingetreten ist. Vier Ursachen sind wirksam gewesen: die deutsche Auflärungsarbeit im Amerika, der Ärger über Einschränkungen durch die Eingriffe der englischen Censur, der Eindruck, daß England die Vereinigten Staaten einfach zu seinem eigenen Vorteile benutzt und schließlich die Vorstellung, daß während Belgien durch die britische Diplomatie leiden mußte und daß Opfer des Kampfes wurde. England nichts für dieses Land getan hat. In New York ist die Stimmung entschieden für die Verbündeten, doch nicht einstimmig und New York ist nicht Amerika. Die Deutschen sind gut organisiert, ihre Tätigkeit hatte Erfolg, nahezu im mittleren Westen, wo sie ihre Arbeit konzentriert haben. Das Ergebnis der deutschen Propaganda ist, daß Gesetzentwürfe in beiden Häusern des Kongresses eingebracht worden sind, um den Verkauf militärischer Artikel an die Verbündeten zu verhindern; ferner ein starker Gewinn der Republikaner in den letzten Wahlen, indem sich der deutsche Einfluß gegen die Demokraten wendete, außer wenn der demokratische Kandidat ein Deutscher war. Die englische Censur schadet der englischen Sache ganz besonders durch die Unterdrückung des Berichtes über den Untergang des „Audacious“. Sie schuf dadurch Misstrauen gegen die Londoner Veröffentlichungen überhaupt.

Aus Tsingtaus letztem Kampf.

Ein schwedischer Missionar namens Leander hat am 10. November einen Brief aus Kiautschau an eine schwedische Zeitung geschrieben. Unter anderem heißt es darin:

Durch Chinesen, die von Tsingtau kamen, hörte ich, daß ein sehr heißer Kampf stattgefunden, als die Japaner schließlich die Forts von Tsingtau eroberten. Die Deutschen haben tapferen Widerstand gegen einen vielfach überlegenen Feind geleistet. Man hat berechnet, daß ein deutscher Soldat gegen 100 Soldaten zu kämpfen hatte. Die Chinesen waren sehr aufgereggt und gereizt über das brutale Auftreten der Japaner, und es wird behauptet, daß viele Hundert unschuldige Chinesen auf eine oder die andere Weise in dieser Zeit ihr Leben haben opfern müssen. Viele sind auch getötet worden, als sie ihre Frauen, Töchter und Schwestern gegen die Eindringlinge verteidigen wollten. So wurde Chinas Neutralität auf das gemeinst von Japan gekrantzt. Vor Kriegsausbruch war mit China ein Übereinkommen getroffen, daß die Japaner nicht weiter nordwestlich auf der Eisenbahn gehen sollten, als bis zur Stadt Weissien. Dorthin verlegte auch Yuan Shikai reichlich 10 000 chinesische Soldaten, um die Neutralität aufrecht zu erhalten. Aber als dann die Japaner kamen, was taten sie? Da sie gingen so weit sie konnten, mit der Eisenbahn, d. h. zur Provinzhauptstadt Tsingtau, das etwa 216 Kilometer nördlich außerhalb des neutralen Gebietes liegt. Ja, die Welt ist merkwürdig, und manches Land handelt unkonsequent.

Der Alte umarmte mich gerührt. Mir war, als wäre ich in einen tiefen Abgrund gestürzt. Fast willenlos folgte ich ihm durch eine Flucht von Zimmern in ein dümmiges Gemach, wo Ena apathisch auf einem Ruhebett lag, von ihrer weinenden Mutter umsorgt. Sie sah uns nicht eintragen. Starr blickte sie vor sich hin. Erst als ihr Vater meinen Namen nannte, fuhr sie blitzschnell in die Höhe, und mir entgegenstürzend, schluchzte sie in wilder Leidenschaft: „Um Abschied zu nehmen!“

Ich fing die Taumelnde in meinen Armen auf, ich fühlte, wie sich die zarte, bebende Gestalt heiß an die meine drängte, und wie aus weiter Ferne hörte ich die Stimme des Kommerzienrats sagen:

„Herr von Hagen, Ena, wirbt um Deine Hand.“

Da brach ein jubelnder Schrei von Enas Lippen, fest schlangen sich ihre Arme um meinen Hals, und ihr Mund preßte sich auf den meinen, während eine heiße Tränenflut ihr Antlitz überströmte.

Ich strich ihr liebkosend über das Haar und küßte ihre weiße Stirn. Da wurde sie ruhiger, und der Blick ihrer dunklen Augen sank zitternd zu Boden.

Die beiden Alten, die in Tränen schwammen, ließen uns eine Viertelstunde allein. Und da sagte ich dann Ena, daß ich sie vielleicht nicht so lieb hätte wie sie mich, daß ich es aber lernen wollte, wenn sie mir verspräche, tapfer zu sein, wie es einer Soldatenfrau geziemt. Ich sagte ihr auch, daß ich eine andere sehr lieb gehabt, von der mich das Schicksal getrennt, und daß sie darum Nachsicht mit mir haben müßte. Da sah sie mich groß und ernst an, und ihre heiße Leidenschaft wich einer stillen Ruhe.

„Du sollst mit mir zufrieden sein, Eddert,“ gelobte sie feierlich, „wenn Gott Dich mir läßt, soll mit kein Opfer zu groß sein, Dir in Liebe zu dienen und Dir Dein Leben leicht zu machen.“

Ich schloß Ena bewegt in meine Arme. Alles Schwere war von mir gefallen.

„So, nun wißt Ihr alles“, schloß Eddert. „Habe ich es recht gemacht?“

„Nein!“ kam es hart von den Lippen Gerdas. „Du hast Dich verkauft. Und wenn auch edle Motive, das Be-

und ungerecht England, das sagt, es müsste Deutschland den Krieg erklären, da dieses Land Belgien's Neutralität gebrochen hat, warum schlägt jetzt dieses ehrliche Land die Japaner nach China, um dessen Neutralität zu brechen?

Kleine Kriegschronik.

Eisernes Kreuz.

Das Eisernes Kreuz erster Klasse erhielten der Hauptmann im 26. Feldart.-Regt. Paul Draudt, ein Sohn des Generals W. Draudt in Darmstadt; der Unteroff. im 3. Land.-Inf.-Regt. Franz Stichert für die Erbeutung von Maschinengewehren; der Legationsrat z. Fz. Frhr. Curt v. Grünau, der als Hauptmann und Kompaniechef eines Inf.-Regiments im Felde steht; der Attache Köster, der als Fliegeroffizier Dienst tut; der Flieger der Frankfurter Sommerwerke Reinhard Schröder; der Unteroffizier im Garde-Pionier-Bataillon Ulle.

Pflege der Gräber der Gefallenen.

Brüssel, 17. Dezember. Die Präsidenten der Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen sind vom Verwaltungschef beim Generalgouverneur angewiesen worden, für die Erhaltung und Pflege der Grabstätten der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen bzw. die vorhandenen Bezeichnungen wettigend zu machen und durch Eintragung in gemeindeweise anzufertigende Karten festzulegen. Den Gemeinden wurde ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen, und ihre Vorstände sind für die Erhaltung der Kriegergräber verantwortlich gemacht worden.

Bur Tagesgeschichte.

Tagung des hessischen Landtages.

Bei der feierlichen Eröffnung des 36. hessischen Landtages am Mittwoch, hielt, wie aus Darmstadt berichtet wird, Staatsminister Dr. Ewald eine Rede, in der er aussöhnte, der Großherzog habe in seinem Aufruf an das hessische Volk hervorgehoben, daß die, denen es nicht beschieden sei, ins Feld zu ziehen, zu ihrem Teile dazu beitragen sollten, die großen Aufgaben zu erfüllen, die den Zurückgebliebenen obliegen. Die Hessen hätten die in schwerster Zeit stets bewährte Treue gehalten.

Es mußte die erste Sorge der Regierung sein, fuhr Dr. Ewald fort, jede Störung des inneren Friedens unterem Lande fernzuhalten. Sie hat deshalb alsbald nach Ausbruch des Krieges die bereits getroffenen Vorbereitungen zu den Erneuerungswahlen der Zweiten Kammer eingestellt. Die Vornahme dieser Wahlen erschien in hohem Grade bedenklich, weil die im Wahlkampf unvermeidlich hervortretenden Gegensätze im Auslande Zweifel an unserer inneren Festigkeit hätten erwecken können.

Der Staatsminister teilte darauf mit, welche Voraussetzungen den Kammern unterbreitet werden würden, nämlich:

eine Vorlage betreffend Verschiebung der Neuwahlen zur Zweiten Kammer, ferner der Aufschluß der Gemeindewahlen, die Abänderung des Finanzgesetzes für 1914, die Vorlage zur rechtzeitigen Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in allen Landesteilen, ferner die Vorlage betreffend Staatszuschuß an das Hoftheater und die Beschaffung staatlicher Darlehen für Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Staatsminister fügte hinzu, daß der Großherzog ihm ausgetragen habe, der Ständesammlung seinen Gruß zu übermitteln, und daß er der Zuversicht Ausdruck gegeben habe, daß diese Vorlagen dazu beitragen würden, die wirtschaftliche Kraft Hessens zu erhalten, bis das unverrückbare Ziel, der dauernde Friede, erkämpft sei.

Der Präsident der Ersten Kammer Fürst zu Solms-Hohenlohe-Lich verlas darauf ein Telegramm, welches die Präsidien der beiden Kammern an den Großherzog richten wollten und worin dem Versprechen Ausdruck gegeben wird, daß die Volksvertretung bis zum Ende des Kampfes durchhalten werde. Nachdem die Mitglieder der Ersten Kammer sich entfernt hatten, hielt der Präsident der Zweiten Kammer. Oberbürgermeister Köhler-Worms eine längere Ansprache an die Mitglieder der Zweiten

streben, uns und auch Liselotte zu helfen, Dich veranlaßten, den Handel da einzugehen, so ist doch nach meinen Begriffen diese Geldheirat sehr wenig ehrenvoll für Dich, Mutter und ich," fuhr sie mit erhobener Stimme fort, "verzichten ein für allemal auf jede Unterstützung Deines Schwiegervaters. Ich würde mich schämen, etwas von ihm anzunehmen, und Mutter, das weiß ich, denkt wie ich."

Ebdert lief aufgeregzt im Zimmer auf und ab.

Geschwung folgt.

Feldpostbriefe.*

(Nachdruck untersagt.)

Schlossherr auf Château des Mazures.

Aus einem Feldpostbriefe des Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Höfer, der in Belgien als Hauptmann eine Kompanie des Detmolder Landsturms kommandiert, entnimmt das "Berl. Tagebl." folgendes:

"Ich bin zurzeit Schlossherr auf Château des Mazures. Leider nur stellvertretender. Der wirkliche Schlossherr hat sich in den Kegelclub von La Havre zurückgezogen, wo er kaum so angenehm wohnen wird, wie ich jetzt in seinem Schloss in dem auch meine ganze Kompanie untergebracht ist. Der wirkliche Schlossherr ist nämlich Herr Davignon, der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der in erster Linie für das jetzige Schicksal Belgiens verantwortlich ist, und der es nun glücklich so weit gebracht hat, daß er seine Angelegenheiten von auswärts leiten muß. Ich schlafe übrigens in dem Bett seiner Exzellenz recht gut, obwohl darin manche deutschfeindlichen Gedanken gedacht sein mögen. Unten auf der Bahnhofstraße, treu behütet von meinen Landsturmern, die die alte Landsturmühre von 1813 mit dem Eisernen Kreuz davor tragen, rollen unaufhörlich in unglaublich kurzen Abständen, die Züge hin und her. Hier: mit frischen, hoffnungsfreudigen Kämpfern, denen es nicht schnell genug geht, um an die Nordfront vorzustoßen; mit Karabinen und Munitionskolonnen; mit Kriegsmaterial aller Art; mit Brückentränen, Augenklappen, Feldküchen und Troß jeder Gattung. Hier: mit beschädigtem eigenen und erbeutetem feindlichen Kriegsmaterial; mit Kriegsgefangenen in nationaler Unschuldigkeit: Franzosen, Belgier, Engländer, Türken, Senegalese, Indern; mit — Schwer- und

* Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Kammer. Er gedachte der Kriegsergebnisse und des Erfolges der deutschen Heere sowie der Einmündigkeit des deutschen Volkes und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Armee.

Deutsches Reich.

** Bevorstehende Änderung des Gesetzes über Höchstpreise. Gegenwärtig finden in den Ausschüssen des Bundesrats Beratungen über eine Abänderung des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. August d. Js. statt. Nachdem das Gesetz nun mehr über vier Monate in Geltung ist, reichen die inzwischen gemachten Erfahrungen aus, um eine Reihe von Abänderungen vorzunehmen. Unter anderen werden auch die Bestimmungen über die Beschlagnahme eine Umgestaltung erfahren. — Es ist ferner schon in nächster Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten, durch welche die früheren Verordnungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, Hafer und Kleie abgeändert wird. Es dürfen dabei eine Reihe von Wünschen aus den Kreisen der Interessenten berücksichtigt werden. Der Hauptzweck der Abänderungen ist eine Erleichterung der Versorgung des Marktes mit diesen Waren.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Kriegsanleihe. Die bei den Postsparkassen bisher angemeldeten Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe belaufen sich nach einer Meldung aus Wien auf 2135 Millionen Kronen; von diesen wurden 400 Millionen voll eingezahlt. Die erste am 4. Dezember fällige 3 proz. Ratenzahlung beläuft sich auf 471 Millionen Kronen.

Schweiz.

* Der neue Gesandte in Italien. Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Ministers Pioda in Rom ernannte der Bundesrat Dr. jur. Alfred v. Planta in Reichenau im Kanton Graubünden zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft beim König von Italien. Die Wahl ist bereits von der italienischen Regierung als genehm erklärt worden.

Schweden.

* Ausfuhrverbote. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot erlassen für Kartoffelmehl, Graphitmasse, Tiegeleisen, Manganeisen, bearbeitetes Blei, Platten, Röhren, Teile, Draht und Stangen aus Blei.

Frankreich.

* Der Zahlungsausschuß. Präsident Poincaré unterzeichnete, wie aus Paris gemeldet wird, eine Verfügung, durch die das Moratorium für alle unter den Waffen befindlichen französischen Bürger und Bewohner der besetzten Gebiete in Kraft bleibt. Für alle anderen Personen kann die Fälligkeit der Zahlungsverpflichtung durch Entscheidung des Vorsitzenden des Zivilgerichts in einem kostengünstigen Rechtsverfahren ausgesprochen werden. Durch den Erlass werden alle, sowohl vor als nach Kriegsausbruch eingeleiteten Verfahren berührt.

Asiern.

* Ein Abkommen über die Mongolei. Die "Frank. Blg." meldet aus Petersburg: Nach Berichten aus Kiachta kamen China und Russland überein, die Mongolei als selbständiges Land unter der Oberherrschaft Chinas anzuerkennen.

Eine Kundgebung vor dem Residenzschloß in Posen

gand heute nachmittag mit Unbrauch der Dunkelheit auf dem Schloßhofe anlässlich der Meldung von dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Angriffe statt. Mehrere hundert Schulkindern waren unter Führung des Pastors Greulich unter dem Gesange von "Deutschland, Deutschland über alles" mit zahlreichen Fahnen auf den Schloßhof gerückt, und viele Erwachsene hatten sich ihnen ange-

Leichtverwundeten. Wahrlich, man bekommt da unten auf der Bahnstrecke viel zu sehen und gewinnt Kriegseindrücke, die man niemals wieder vergessen wird. Zwei Züge begegnen sich auf der Haltestelle und halten nebeneinander. Die jungen Rekruten und Freiwilligen aus Westfalenland in dem Zuge mit der Fahrt Richtung nach Westen sind in hellster Begeisterung. Sie singen vaterländische Lieder, kletern auf den Wagendächern herum und machen einen Heidenlärm. Auch in dem Zuge mit der Fahrt Richtung nach Osten kann man patriotische Begeisterung aufglühen sehen, aber sie lärmst nicht mehr; sie ist in ihrer Ausdrucksweise still und ernst geworden.

Da: ein Hurra der Jungen erschüttert die Luft. Sie werden schon noch stiller werden, haucht es aus einer Ecke des Verwundetenwagens, und zugleich regt sich ein Etwa, tief im Lagerstroh verborgen. Ein Sergeant ist's. Bei Reims erhält er zwei Schüsse durch die Brust. Dennoch schien sein Zustand den Transport zur Heimat zu gestatten. Auf der Fahrt aber, erzählen seine Kameraden, hätte sich sein Befinden sehr verschlimmert. Eine blasse Hand reckt sich aus dem Stroh und winkt uns müde zu, als sich der Zug wieder in Bewegung setzt. Auf der nächsten Station aber reichten sie ihn aus dem Zuge heraus; er war ganz still geworden.

Wir Landstürmer zerdrücken eine Träne und winken einen Augenblick später bereits wieder den jugendlichen Gestalten zu, die im nächsten Zuge mit hellstem Jubel dem Feinde entgegenziehen. Ja, wir werden siegen!

Kriegsbilder.

Die Stimmung unserer Truppen

wird durch folgende Sache aus dem in der "Voss. Blg." veröffentlichten Briefe eines schwäbischen Reservisten im Westen gekennzeichnet: "E... d. 3. Dez. 1914. . . Augenblicklich ist es hier verhältnismäßig ruhig, weil wir an dieser Stelle vorläufig eine Pause machen müssen, damit unsere Truppen rechts und links folgen können. Wir sind sehr weit vor; es wäre nicht gut, wenn wir noch weiter vorgingen. Also warten wir, bis alles heran ist und dann vorwärts mit frischem Mut und neuen Kräften. Wenn die Franzosen und Konföderaten glauben, daß wir uns über den Rhein zurückziehen würden, dann dürften sie noch bittere Enttäuschungen erleben als sie bisher erlebt haben. Hier ist niemand, der nicht frohen Mutes und voll Vertrauens für die gerechte Sache Deutschlands ist, und solche Truppen ziehen sich nicht über den Rhein zurück. Was sollte wohl auch der alte Vater Rhein dazu sagen? Er würde wohl ein sehr erstautes Gesicht machen, wollten wir uns zurückziehen. Unsere Lösung ist Paris, London, es sei denn, daß Gott uns verläßt. Doch Gott verläßt die Seinen nicht, und ich rechte wohl nicht falsch, wenn ich an-

schlossen. Zunächst sang man mehrere Strophen von "Es braust ein Ruf wie Donnerhall." Dann erschien mit brausenden Hurrarufen begrüßt, Exzellenz von Hindenburg im Portal, um mit markiger, doch tiefbewegter Stimme folgende kurze Ansprache zu halten:

"Ich danke Euch, daß Ihr hierhergekommen seid. Es spricht daraus der Geist, den wir in dieser ersten Zeit ganz besonders haben müssen, der Treue zu Kaiser und Reich, und es wird uns immer gut gehen, wenn wir diesen Geist besitzen. Nun singt noch eine Strophe, und dann geht nach Hause, denn ich habe noch mehr zu tun."

Brausende Hurrarufe waren die Antwort auf diese markigen Worte, nicht enden wollte der Jubel. Dann sang man die letzte Strophe von: "Es braust ein Ruf wie Donnerhall." Darauf setzte der Gesang des Chorals von Leuthen: "Nun danket alle Gott" ein. Feldmarschall Hindenburg entblößte sein Haupt und mit ihm alle anderen Kunden gebung für den genialen Feldherrn Beteiligten. Ein erfreulicher Augenblick! Exzellenz von Hindenburg verabschiedete sich mit den Worten: "Nun geht nach Hause!" Vor dem Schlosse aber sang man dann noch unablässig: "Deutschland, Deutschland über alles."

Am Nachmittag war anlässlich des großen Sieges von den Kirchtürmen geläutet worden. Anlässlich dieser neuen großen Waffentat unserer Truppen richten wir die Bitte an unsere Leser:

Fahnen heraus!

Telegramme.

Ankunft des Fürsten Bülow in Rom.

Rom, 17. Dezember. Fürst Bülow ist heute vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen. Er wurde von Mitgliedern der Botschaft und von Vertretern der italienischen Regierung am Bahnhof empfangen.

Untergang eines kanadischen Dampfers.

Kristiania, 16. Dezember. Wie "Aftenposten" aus London meldet, wurde in Montreal amtlich mitgeteilt, daß ein Dampfschiff der kanadischen Regierung im Atlantischen Ozean untergegangen sei, wobei vermutlich alle Reisenden umgekommen sind. Man nimmt an, daß das Schiff nördlich von Irland auf eine Mine gestoßen ist.

Hochwasser in Norditalien.

Berlin, 17. Dezember. Infolge der andauernden wolkenbrüchigen Regengüsse und schwerer Gewitter ist nach einer Meldung des "Berl. Tagebl." aus Turin in der Arno über die Ufer getreten und hat schweren Schaden angerichtet. Florenz ist ohne Licht und Kraft infolge der Beschädigung der Elektrizitätswerke.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 17. Dezember. Die Nachricht von dem tühnen, erfolgreichen Vorstoß unserer Flotte an der englischen Küste und von der entscheidenden Niederlage der Russen in Polen hat die Börse in die freudloseste Stimmung versetzt. Das Geschäft wurde darüber naturgemäß vernachlässigt. Soweit aber Umstände zuließen, ist eine sehr fest Stimmung zu erkennen. Deutlich profitierten hier von Deutschen Staatsanleihe. 4½ prozentige österreichische Anleihen stiegen um 1½ Prozent, sonst zeigte sich Nachfrage für Chemische Werke und einige bevorzugte Eisenindustrie-Aktien. Der Handel in ausländischen Noten war gering.

Berlin, 17. Dezember. Probultenbericht. Die Kauflust für Weizen war heute recht lebhaft und im Handel wurden ziemlich hohe Forderungen bewilligt. Der Begehr für Roggen war etwas schwächer. Andererseits war aber etwas mehr Ware im Markt. Hafer in mittleren Sorten reichlich angeboten. Mehlpreise wenig verändert. — Wetter: regnerisch.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais, nicht notiert.

Weizenzähler 38,50—41,50, fest.

Roggenmehl 31,40—32,40, fest.

Berlin, 17. Dezember. Wetter: Regen.

New York, 16. Dezember. Weizen für Dezember 118 $\frac{1}{2}$ für Mai 122 $\frac{1}{2}$. Juli —.

nehme, daß wir in diesem Kriege zu den Seinen gehören... Man ist immer froh zu hören, daß alle die, die zu Hause geblieben sind, guten Mutes sind, denn sie stellen sich die Sache doch bedeutend schlimmer vor als sie ist; oder kommt mir das nur so vor?" *

Hausinschriften im Kriegsjahr.

Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halbverschüttete edle Gut im deutschen Volke wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die folgende hübsche Inschrift, die in Kassel der Baumeister eines scheinbar fertiggestellten Hauses seinem Werk zu Nutz und Frommen kommenden Geschlechtern mit auf den Weg gegeben hat:

1914.

In großer Zeit bin ich geschaffen.

Wo deutsche Art und deutsches Schwert

Sich gegen eine Welt in Waffen

In blutigem Kampfe neu bewährt.

Es wäre sehr erfreulich, wenn die liebe alte Sitte der Hausinschriften sich wieder einbürgern würde.

*

Ein Geburtstagsbrief aus dem Felde.

Nachstehender Brief eines Kriegsfreiwilligen, dessen jüngster Bruder im Kampfe fiel, an seinen Vater zum Geburtstag veröffentlicht die "Tgl. Rds"; der Opferod des für sein Vaterland Gefallenen wird in diesem Schreiben in einer so schönen Weise aufgefaßt, daß jedermann seine Freude daran haben muß.

Dompierre, den.... 1914.

Lieber Vater! Seit wir Söhne Deinen Geburtstag feiern können, sind wir wohl keinmal so herzlich eins in Sinnen und Fühlens gewesen wie diesmal, obwohl sich nie etwas zwischen Vater und Kinder in unserem lieben Elternhaus drängen konnte. Wenn ich Dir nun heute Glück wünsche, so tue ichs in Deinem Geiste: alles Glück dem Vaterlande! In diesem Sinne hat Dir Dein Jüngster das heiligste Geschenk gemacht, sich selbst den großen Ideen aufopfernd, denen auch Dein ganzes Leben galt und gilt. Unser Otto war immer der stillste unter uns Brüdern in seiner lieben, zurückhaltenden und immer herzlich feierlichen Art. Auch heute ist er der Stillste in dem unsichtbaren Kreis, der Dich und Mutter in Liebe umgibt. Aber dieses stillle, liebe Leben ist so wahrhaftig und fühlbar um Dich, daß Du es spüren mußt, wie wir alle es spüren. Und er wird Dir wie ich dankbar sein, daß er dank dem Geiste des Vaterhauses die große unjünger Zeit im liebsten erlebte. Besseres

Verordnung.

Mit Zustimmung des Gouvernements wird folgendes angeordnet:

Radsahrer dürfen im Befehlsbereich des Gouvernements der Festung Posen auch an allen dem Verkehr freigegebenen Orten nur verkehren, wenn sie einen von dem zuständigen Polizeirevier, dem Distriktskommissar, oder der Ortspolizei ausgestellten Ausweisschein mit Personenbeschreibung bei sich führen.

Zuwiderhandelnde werden mit Zwangsstrafen bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft belegt.

Die früheren den gleichen Gegenstand betreffenden Bekanntmachungen werden außer Kraft gesetzt.

Posen, den 15. Dezember 1914. [5419]

Der Militär-Polizeimeister.
von dem Amtsebed.

9. Auktion.

Arbeitspferde.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen wird wiederum etwa

70 bis 100

junge, gute Arbeitspferde,

darunter

einige tragende Stuten und schwerere Pferde
öffentlicht meistbietend an jedermann auf dem Trainfahrtplatz,
Auguste-Viktoria-Straße zu Posen. [5414]

am Dienstag, dem 22. Dezember, 11 Uhr vorm.

verkaufen. Am Verkaufstage von früh 9 Uhr ab können die Pferde
im Stalle besichtigt werden (Zelte auf dem Trainfahrtplatz).

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Festung Posen nur von
Personen mit einer ortspolizeilichen Ausweislaute betreten
werden darf.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.

Das Diaconissenhaus in Posen

darf seit einigen Tagen über 100 Verwundete pflegen.
Damit die Pflege nach allen Seiten hin so vollkommen wie
möglich geleistet werden kann, und unsere lieben Feldgrauen
so rasch wie möglich geholt und gestärkt das Lazarett ver-
lassen können, wagen wir wieder um Liebesgaben,
besonders an Eßwaren und Stärkungs-
mitteln, herzlich zu bitten.

Im Vorauß herzlichen Dank. [5417]

Der Hausvorstand.
Friedner, Pastor.

Am Sonnabend geht eine Sendung

Liebesgaben
in das Kriegslazarett nach Włocławek.
Kriegslazarett müssen die Feldlazarette in der Front ver-
sorgen, haben andauernd neue Patienten und brauchen
daher unendlich viel. Sammelt für die zweite Fahrt: Stöcke,
Wachstüde und Lichte, kleine Haarbürsten, Kämme, Hosenträger,
Rauchware, Schokolade, Kaka, Annahmestelle: Karmeliterwall Nr. 2.

M. Wegener.

Als Ersatz für französische Parfümerien
empfehle [9516]
die Fabrikate der Axel-Parfümerie Posen, z. B.:
Axela-Veilchen — das natürliche Parfüm
des frischen Veilchens . . . Flasche 4.00
Axela-Flieder — der herrliche Duft der
frisch gepflückten Fliedersträucher, sehr
anhaltend Flasche 3.50
Axela-Tango — moderner Fantasieruch,
sehr stark Flasche 3.00
Probestäbchen dieser 3 Gerüche zu 75
Apoth. J. Gudebusch, Posen, Neue Straße Nr. 7/8.

Kantorowicz & Manheimer
POSEN Berliner Strasse 5

Feldbahnen
Rübenbahnen
in 2 m Jochen
Muldenkipper.
Gebrauchte
Materialien
zu Kauf und Miete.
Ständig grosses Lager
aller Ersatzteile.

Kriegsfreiwillige
besonders Landwirte und solche Leute, die mit Pferden umzugehen
verstehten, stellt noch ein [9759]

Verkehrs-Offizier vom Platz
Thorn.

Meldung in der Luftschiffhalle.

Die Weinabteilung

der Firma Friedr. Dieckmann, Posen, soll vollständig
aufgelöst werden. Es sind noch große Posten auf Flaschen
abgezogene Rö-, Rhein-, Mosel- und spanische Weine
vorrätig, die zum Selbstkostenpreis ausverkauft werden sollen.
Auch sind noch kleinere Posten von Rum, Arrak, Kognak
in Originalfüllung vorrätig. (9820)

Näheres bei Frau H. Schroepfer, frühere Inhaberin der
Firma Friedr. Dieckmann, Wittelsbacherstraße 10, I.

Wasser-Reinigung

Filterpressen

Armaturen

Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, Halle u. S.

F. Scheibe's Honigkuchen, Marzipan,
Leutekuchen, Brustbonbons
täglich frisch
nur St. Martinstr. 14

Sonntag, 20. Dezbr.

am goldenen Sonntage
sind die Geschäfte

bis 7 Uhr
geöffnet.

Am 18. und 19., sowie am 21., 22. und
23. Dezember dürfen die Geschäfte über 8 Uhr
abends hinaus, jedoch bis spätestens 10 Uhr
geöffnet sein.

Unsere geschätzten Leser bitten wir,
ihre Weihnachtseinkäufe rechtzeitig
zu besorgen und dabei vor allem
auch die Geschäftsanzeigen unseres
Blattes zu berücksichtigen.

Kartmann wäscht, rollt, plättet
erstklassig! Post- und Bahnversand. Verlangen Sie
Preisliste. — Posen, An den Bleichen 3
Spezialität: Feine Herrenwäsche!

Ich bin jederzeit Käufer für

[937 b]

Stroh

und stelle auf Wunsch leihfrei Strohpresse
und Häckselmaschinen.

J. Priwin, Strohhd. Posen Postsach 68.
Fernspr. 3297. Tel.-Adr.: Strohprimin.
Gegr. 1895.

Heft

14

soeben
erschienen

Der
Weltkrieg
1914



Heft

14

soeben
erschienen

Der Weltkrieg 1914

Eine illustrierte Kriegsgeschichte

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse,
Dokumente und Depeschen und mit Berück-
sichtigung vieler Berichte von Milkämpfern
zu Wasser und zu Lande

herausgegeben von Dr. Wilhelm Kranzler.

Mit vielen Illustrationen, Karten und Schlachtplänen.
Massen-Auflagen ermöglichen den billigen Preis von

25 Pfg. für das Heft.

Wir bitten, das 14. Heft und die weiteren
in unseren Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6
und St. Martinstr. 62, sowie bei unseren
Trägern in Empfang zu nehmen.

Versand nach auswärts
gegen Voreinsendung
von 30 Pf. für das Heft,
4 Hefte 1,10 Mk.

Ostdeutsche Buchdruckerei
und Verlagsanstalt A.-Ges.
Posen W 3. Postschließfach 1012.

Amil. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über
das Vermögen des Schuhwaren-
kaufmanns Franz Balceriewicz
in Wreschen ist infolge eines von
dem Gemeinschuldner gemachten
Vorschlags zu einem Zwangsver-
gleichsvertragstermin auf den
5. Januar 1915, mittags 12
Uhr vor dem Königl. Amtsgericht
in Wreschen, Zimmer Nr. 18 an-
beraumt.

Der Vergleichsvorschlag, die Er-
klärungen des Gläubigerausschusses
und des Konkursverwalters sind
auf der Gerichtsschreiber des Kon-
kursgerichts zur Einsicht der Be-
teiligten niedergelegt. (9813)

Wreschen, den 12. Dez. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zweck der
Zwangserhebung des in Dutsch-
nik belegenen, im Grundbuche von
Duschnik Band X Blatt Nr. 264
auf den Namen des Landwirts
Ludwig Bierig in Duschnik ein-
getragenen Grundstücks wird nach
erfolgter Zurücknahme des Ver-
steigerungsantrages aufgehoben.

Der auf den 9. Januar 1915
bestimmte Termin fällt weg. (9814)

Samstag, den 8. Dezember 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist bei
Nr. 3 „Schneidemühl Stadt-
zeigeli“, Inhaber Stadtgemeinde
Schneidemühl, folgendes einge-
tragen: (9812)

Die Firma ist erloschen.

Schneidemühl, 12. Dez. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Handelsregister Ab-
teilung A unter Nr. 99 einge-
tragierte Firma Gebrüder Stein-
berg in Czarnikau ist am
10. Dezember 1914 gelöscht
worden. (9815)

Königliches
Amtsgericht Czarnikau.

Bewohner.

Möblierte Wohnung
von 2 oder mehreren Zimmern
mit Küche, eb. g. St. unbemühte
Offiziers- oder Beamtenwohnung
sucht Offizier sof. in Nähe Grenad-
Ras. 6. Angebote unter 9819 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu Liebesgaben

geeignet:

Elektrische Taschenlampen

Feuerzeuge

Handwärmere

Herzschützer

Fett- u. Marmeladen-Dosen

Ölkörflaschen

Taschenmesser

Moritz Brandt

Posen,
Wilhelmplatz Nr. 8.

Dampfpflug-
Arbeiten,

tief und flach. Kann sofort ausgeführt

Gustav Scharf, Stenshewo.

Große Posten gutes
Wiesenheu,

Roggenstroh

Binsaden- u. Drahtpressung,

Fabrikkartoffeln

kaufen ab allen Stationen und er-
bitten Angebote

Österr. Dampf-Häckselwerke

Gustav Dahmen, G.m.b.H., Danzig

Gelegenheit.

Seal-Jacken,
Damen-Perze,
Mädchen-
Üller und Jacken,
elegant und modern,
Muffen und Krägen
spottbillig
als
Weihnachtsgeschenke

ebenso

Brillanten,

Taschen-Uhren

in Gold und Silber,

Gold- u. Silberwaren,

Herren-Garderobe,

Serrenpelze u. Zoppen.

Israel Wandel- und
Verkaufsgeschäft

Breslauer Str. 4, I. Etg.

Den Gefallenen von 1914.

(Nachdruck verboten.)

Purpurne Rosen
Viel Tausend an der Zahl,
Das Jahr sah sie schimmern und sprießen
In Ost und West, über Berg und Tal,
Im Sommer- und Herbstesstrahl,
In glutfarbener Pracht
Gewachsen, wie über Nacht,
Schnell, wie der Wind über die Heide schießt,
Wenn jäh der Atem stockt,
Sich aus todwunder Brust des Lebens Quell ergießt,
Aus der Vernichtung Pein die Blüte sich erhebt
Und leuchtet und lebt,
Wie Blut so rot,
Bange bitterer Todesnot.

Todesrosen!
Im marmornen Fürstensaal,
In strohdachener Hütte, allüberall,
Sterne verbüllt und Sonne umflost über deutschem Land,
Rosen des Schmerzes, rosfunkelnd in düsterem Brand.
Und in der Blume, die still im Lichte vergeht,
Heldenseele zum Himmel strebt.

Rosen sind Liebe!
Heiße Liebesglut,
Heiligen Todesmut,
Deinen Lebensraum, Deutschland, haben sie getrunken,
Die sterbend für dich zur Erde gesunken,
Für uns, die wir blieben
Am sichern Herd, den sie gedeckt mit ihrer Brust,
In brennendem Schlachtenmut, in lodernder Kampfeslust,
Gefallen, daß blitzende Schwert in ersterbender Hand.
Ein Weihesprung, so wundervoll im deutschen Land,
Von deutscher Treu ein Wundring Lied gesungen,
Wie es noch nie auf deutscher Erde erklangen.

Jeder Blick unsagbarer Dank
Euch Helden, deren Faust des Feindes Macht bezwang,
Jeder Seufzer ein Gebet
Für Euch, Ihr Gefallenen, zum Himmel fleht.
Schaut hin, auf Deutschlands Auen,
Ihr deutschen Männer und Frauen,
Seht hin, was deutscher Geist erbaut, was er erworben,
Dann wird euch so licht, wofür die sind gestorben.

Über all der Pracht
Roter Fenerrosen, erblüht in grimmer Schlacht,
Senkt du, Germania, verbüllend dein Gesicht
In stummem Weh, doch weinen kannst du nicht.
Tränenlos
Erstarrt der Schmerz,
Der tief gedrungen ins innerste Herz.
Und Totenlage,
Was kommt sie denn heut?
Nur Taten des Leidens, Taten der Liebe, so will's die eiserne Zeit.

Und also sonst das Haupt
Das gramgebeugte,
Erhebt, Germania, du, vom Lorbeer frisch umlaubt.
Ein blutiges Morgenrot
Im düstern Strahlenkranz
Umrahmt dein Antlitz heut, sagt neuen Siegesglanz.
Und brennender Laut des Schmerzes leise verhallt,
Und aus deinem Mund, da kommt's mit süßen Trostes Gewalt
Wie Janthinsklingender Glöckenton:
Verloren haben wir sie schon!

Doch wer für Deutschlands Heil in diesem Kampf gefallen,

Er ist nicht tot, er lebt ein blühend Leben in uns allen!

Professor Koltermann.

Die Fahrt ins Kriegslazarett Włocławek.

(Nachdruck untersagt.)

Seit 32 Jahren lebe ich in der Provinz Posen. Davon verbrachte ich 7 Jahre im kleinen Grenzort Barotschin. Trotzdem übertritt ich, dem Rote erfahrener Männer folgend, nie die östliche Grenze.

Nun lag am 4. Dezember im Morgengrauen ein Telegramm auf meinem Kaffeetisch: 2. Kriegslazarett der 9. Armee bittet um Liebesgaben. Da hieß es: Auf nach Włocławek! Es geht jetzt möglich zu machen; denn die alte politische Grenze hat der Krieg weggefegt.

Die durch die drei deutschen Tageszeitungen liebenwürdigweise veröffentlichte Mitteilung der Annahme von Gaben wirkte prompt; und Donnerstag morgens wurden im Lastauto des Hauptfestungslazarettes unsere 85 Gepäckstücke an die oberösterreichische Rampe gebracht, sofort eingeladen und der Wagen mit Plombe geschlossen. Um 2 Uhr 18 desselben Tages konnten wir den Beruf zur Abfahrt machen. Er mischglückte wegen der zu starken Arbeitsbelastung der Bahn. Um 7 Uhr abends aber saß ich mit meiner Begleitung wieder im Abteil, bereit, zurückzubleiben, wenn der Wagen nicht angehängt wurde. Da kam mein braver Schuldienst R. mit strahlenden Augen und meldete: „Er hängt!“

Um 8 Uhr früh Ankunft in Thorn. Wir saßen noch beim Kaffee, als R. schon gute Nachricht brachte: Wir werden sofort angehängt. Denn es gehen vier Lokomotiven mit einem Pferdewagen nach Włocławek. Herzlich! Nur noch die Wahl zwischen dem fahrenden, breitternen Pferdestall und dem Packwagen; schnell entschlossen kletterten wir in den Packwagen, in dem unsere warmen Sachen waren, die in Tätigkeit treten mussten. Kaum daß wir eingestiegen waren, fand sich auch schon Reisebegleitung fürs Rote Kreuz aus Posen. Eine Frau aus Allegan-drovo saß zu mir auf die Kiste, die aus der Kaiser-Königl. Schlößlichkeit stammte und die unsere neue Frau Oberpräsident und Fr. R. gefüllt hatten. Zwei Landmehränner aus Lauban freuten sich über den Platz auf der Weinkiste des Magistrats der Stadt Posen und die Betrübnis des einen, der sein Weib eben daheim verloren, wurde kinder, als ich ihm eine schon gestopft Peife reichen konnte, die Bogumilla Ch. durch Sinnigkeit besonders wertvoll gemacht hatte. Sie hatte ein Kärtchen darum gewunden mit der Aufschrift: „Einem braven Soldaten!“ Ein solches Wort aus Frauen- und Kindermund wirkt draußen wie Medizin. Im Laufe einer Stunde waren wir ungefähr fünfundfünfzig Reisende geworden, so daß ich keine Skrupel wegen eines zu wenig ausgenühten Gepäckwagens zu haben brauchte.

Kriegs-Chronik.

4. Dezember.

Der neue Generalgouverneur von Belgien, General von Bissing übernimmt die Geschäfte.

General Wojski, der Kommandeur des schlesischen Landwehrkorps, wird zum Generaloberst befördert.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow wird mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

In Flandern und südlich von Mez werden französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwald und südlich von Altkirch machen die deutschen Truppen Fortschritte.

In kleineren Gefechten östlich der mazurischen Seenplatte werden 1200 Gefangene gemacht.

5. Dezember.

Neue Angriffe der Franzosen bei Altkirch werden unter starken Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen werden von deutschen und österreichischen Truppen angegriffen und verlieren 2200 Gefangene.

Nach der Meldung eines Bukarester Blattes ist General Rennenkampf verhaftet worden, weil er auf dem polnischen Schauspiel 18 Stunden zu spät eintraf, so daß der Durchbruch der Deutschen gelang.

Die italienische Kammer nimmt eine Erklärung an, durch die die Neutralität gebilligt wird.

Westpreußische Provinzialsynode.

(2. Tag.)

* Danzig. 16. Dezember.

Mit einem Eingangsgebet des Superintendenten Jäkel begann die heutige Tagung. Darauf teilte der Vorsitzende der Synode, Superintendent Dreher, der Versammlung mit, daß auf das Huldigungstelegramm an den Kaiser folgende Antwort eingegangen ist:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Westpreußischen Provinzialsynode für die freundliche Begrüßung wie die treuen Segenswünsche anlässlich allerhöchst ihrer wieder behobenen Erkrankung bestens danken. Seine Majestät vereinigen sich mit der Synode in der Fürbitte für den Sieg der deutschen Waffen.“

Auf Allerhöchsten Befehl:

Der Geheime Kabinettssrat von Valentini.“

Es wird dann in die Tagesordnung eingetreten, über deren Erledigung die „Danz. Allg. Zeit.“ folgende Einzelheiten mitteilt:

Synodale Kreide berichtet über eine innerhalb der Kreissynodalverbände Danziger Höhe, Elbing, Pr.-Stargard, Marienwerder, Rügenberg, Strasburg und Thorn ersterlich gewordene an der zweiten Verteilung der Laienmitglieder der zweiten Hälfte, worauf dementsprechend beschlossen wird. Synodale Kreide berichtet über den Stand der Synodale Witwen- und Waisenkassen, sowie über die Prüfung der Rechnungen der Provinzialsynodalstasse. Dem Provinzial-Synodalrechner Geh. Konsistorialrat Dr. Claas, wird besonderer Dank und Anerkennung für seine bereits 24jährige Tätigkeit in diesem Kirchenamt ausgesprochen. Es werden jedoch von den 16 eingegangenen Anträgen auf Bewilligung von Kirchenkollekten 13 genehmigt, außerdem wieder zwei Kirchen- und eine Hausholkkollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung über den Etat der Provinzialsynodalstasse für die Jahre 1915 bis 1917. Es schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 9257,88 Mark. Zu einer besondern Besprechung kam es dabei über die Anträge von 16 Kreissynoden, den Jahresbeitrag der Provinzialsynode zum Evangelischen Preßverband für die Provinz Westpreußen von 1000 auf 2000 Mark zu erhöhen. Die Wichtigkeit der Mitarbeit an der Tagespresse sowie die Tätigkeit des Evangelischen Preßverbandes wurden einstimmig anerkannt. Aus Mangel an Mitteln mußte aber zur Zeit von einer Erhöhung des Jahresbeitrages abgesehen werden. Dagegen wurde auf Vorschlag des Kgl. Kommissars, Präsidient Peter, beschlossen, den Provinzial-Synodalvorstand zu ermächtigen, von den Ersparnissen der Provinzial-Synodalstasse am Ende jedes Jahres den Evangel.

Preßverband mit einer Summe bis zu 1000 Mark außer dem bisherigen Jahresbeitrag zu unterstützen. Oberkonsistorialrat Dr. Bacmeister, der Vorsitzende des Gv. Preßverbandes, sprach der Synode den Dank aus für diese moralische und materielle Förderung der evangelischen Pressearbeit; der Preßverband werde mit um so größerer Freude auf dem eingeschlagenen Wege weiterstreiten.

Nach einem Schluswort des Vorsitzenden, in dem er allen Teilnehmern der Synode für ihre Mitarbeit dankte, insbesondere dem Kgl. Kommissar, Präsidient Peter, sowie dem Kgl. Konsistorium, und einem Hoch auf den Kaiser als Schirmherrn der Kirche wurde die Tagung mit einem Gebet des Superintendenten Erdmann geschlossen. Erzellen von Jagow sprach dem Vorsitzenden für seine umsichtige Leitung der Tagung besondere Dank aus.

Kirchweihe in Friedenhorst, Kr. Meseritz.

L. Friedenhorst, 16. Dezember.

Nach langem Warten und Harren konnte endlich gestern, am 15. Dezember, unsere neue Kirche eingeweiht werden, so daß die Gemeinde zu Weihnachten wenigstens ein neues eigenes Dach über dem Hause hat. Die erste alte Kirche, die auch bis jetzt während der Bauzeit benutzt wurde, stammt aus dem Jahre 1797. In den ersten 57 Jahren ihres Bestehens hatte die Gemeinde wohl ein eigenes Gotteshaus, aber keinen Pastor. Theologisch gebildete Schullehrer haben der Gemeinde an allen Sonn- und Feiertagen gepredigt und ihre Toten befeiert. Dann wurde Friedenhorst oder Alt-Fastzemski, wie es früher hieß, Silialkirch von Bentzien. Der Pastor aus Bentzien kam alle vier Wochen zum Gottesdienst heraus und predigte in der „Bentschener Schule“, so wurde der Ort genannt und hat diesen Namen unter den alten Hauländern bis heute behalten. Verschiedene Versuche der Gemeinde, ein eigenes Kirchspiel mit einem eigenen Pastor zu gründen, scheiterten an der zu engen Verbindung mit der Bentschener Mutterkirche. Erst im Jahre 1854 wurde das Kirchspiel von Bentzien abgezweigt und durch Königliche Ernennung aus Staatsmitteln an die Mutterkirche eine Entschädigung gezahlt. Die Gemeinde hat erst ihren vierten Pastor. Der erste Geistliche der Gemeinde war Pastor Grüninger, der von 1854 bis 1857 hier wirkte und dann nach Schneidemühl ging. Die längste Zeit wurde die Gemeinde vom Pastor Ilgner versorgt, der in der ganzen Gegend heute noch bekannt und bis über das Grab hinaus verehrt wird; 43 Jahre lang war er unser treuer Seelsorger. Nur knapp 13 Jahre wirkte hier Pastor Röder, an dessen Stelle vor einem Jahre der jetzige Pastor Meyer trat.

Am heutigen Feiertage brach nach dem Nebel und Regen des Morgens die Sonne durch. In der alten, engen, aber so traurlichen Kirche wurde eine kurze Abendfeier gehalten, bei der Pastor Knapp-Sontop, der die vakante Pfarrstelle lange Zeit verwaist hatte, das Schlüssele sprach. Die neue Kirche ist ein gefälliger Backstein-Rohbau im neuen Dorfstil; das Innere ist freundlich gehalten. Decken und Brüstungen sind in schlichter Malerei ausgeführt. Der Leiter des Hochbaumes zu Meseritz, Barrat Henckel, war in Uniform herbeigekommen, um persönlich den Schlüssel zur Kirche dem Herrn Generalsuperintendenten D. Blau zu überreichen. Die Weiherede D. Blau verkündete das Michael-Wort: „Er wird unter Friede sein“ und zeigte der Gemeinde Friedenhorst Jesum den Adventskönig und rechten Friedenshort. Pastor Meyer legte seiner Feiertagspredigt den Anfang aus dem 40. Kapitel des Propheten Jesajas zugrunde, verglich die alte mit der neuen Kirche und nannte der Gemeinde den dreifachen Inhalt aller Predigt, die in der neuen Kirche verkündigt werden soll: den Trost, die Mahnung, Gott den Weg zu bereiten und die Ewigkeit des göttlichen Wortes. — Der Kinderchor sang unter Kantor Neumanns Leitung einige Lieder, die die Predigt umrahmten und die in ihr angeschlagenen Töne weiter klingen ließen.

Aus Anlaß der Kircheneinweihung verteilte Herr Konistorialpräsident Balan einige Allerhöchste Auszeichnungen. Es er-

Ging nicht steif bei uns zu trocken des steifen und verrosteten Husarenleutnants mit Stallterne und Petroleumkanne, als wir in N. ankamen. Als wir die Schiebetür unseres gemütlichen Warenlagers öffneten, hatten wir ein zwar in graue Luft gehülltes, doch lebhaft bewegtes Bild: Ein Militärzug benutzte die Rast auf der Station zum Abholen. Die Feldgrauen spürten bald, obwohl wir ohne äußeres Zeichen fuhren, daß wir mit freundlichen Absichten kamen, und da der Ruf nach Nachrichten laut wurde, hielt ich den Augenblick für gekommen, Zeitungen, die mir die Kgl. Gewerbeschule gespendet hatte, zu verteilen. Da der Zug auf hohem Bahndamm stand und wir im hohen Wagen thronten, kam der Zeitungssegen wirklich von oben auf die sich am Bahndamm drängenden. So groß das Verlangen nach Nachrichten war, nach Reinlichkeit war es größer. Auf einmal war der Handtuchack mit der Spende aus der Ansiedlungskommission offen und von unten rief: „Bitte, mir eins!“ — „Mutter, mir!“ — „Bitte, liebe Mutter, mir!“ — Wie stolz gingen sie ab, das Handtuch auf der Schulter, als ob sie die Schärpe des Adjutanten trägten! Hundert Tücher wurden dort verteilt. Im Hinweis auf unsere Sendung für Verwundete wurde über Schlüß gemacht. Da kam R. vom telephonrenden Beamten zurück und erzählte von der Handtuchernot im Stationsgebäude: zehn Beamte und ein pechföhrlabenschwarzes Handtuch! Das konnten wir nicht zulassen. Auch er war an der alte, bekümmernde Stationsbeamte, und in einer Ecke unseres Wagens knöpfte er sich 6 Handtücher rechts, 6 Handtücher links unter die Uniform auf die Brust, um draußen nicht den Neid der Beschlossenen zu erregen.

Indessen muß die Glücksgöttin ein Wort für uns geredet haben. Ein Bahnmeister kam mit Dresine, unser Wagen wurde an eine der vier Lokomotiven gehängt, und während alles andere zurückblieb, fuhren die Posener Liebesgaben nach Włocławek. In fünf Minuten war dort das Hauptportal des Kriegslazaretts erreicht. Verwunderung! Staunen! Freude!

Um Sonnabend früh gings oben in den Räumen der Handelschule ans Auspacken durch meine Begleiterin, während ich selbst den Vorstellungsbuch beim Herrn Chefarzt G. aus Banzlau und beim Herrn Generaloberarzt H. machte. Es kam alles Gebrachte wie gerufen. Hatten wir gestern schon einem langsam vorüberschreitenden Lazarettszug einen Sack mit Spezialsachen Zwischenläden geben können und einem Sanitätskommando, das weiter zur Front ging, die Liebesgabenliste der Lyzeumschülerinnen aus Gnadau und einige Flaschen Posener Wein, — hier an der Centralstelle für Schlachtentzündung konnten wir noch besser helfen. Um 8 Uhr hieß es im Lazarett: Wer zum Bahnhof laufen kann, darf nach Deutschland! Da war mancher mobil, der gestern sich nicht rühren konnte. Dreiundhundert Verwundete hatten Abschiedssappell und nur Herr Prof. L. hatte mir Süße mitgegeben! Schade, schade!

Dann kam eine Botschaft vom Feldlazarett in G.: „Wir haben nichts zu essen, nichts für unsere Verwundeten, nichts für uns!“ — Gott lohne es denen, die mir gute Wurst und Käse und Kakao mitgegeben! Es konnte ein Korb gegeben werden, der gewiß in G. Freude mache. Inzwischen war die Zahl der Stationsschwestern im Hauptkriegslazarett und seinen drei Anhängen: im Priesterseminar, in der evangelischen Schule und noch irgendwo festgestellt, und danach 20 Teile zurecht gemacht, keine mühselige Arbeit beim gänzlichen Mangel an Tischen und Schränken glatt an der Erde. Dabei kamen dauernd Anforderungen: Herr Dr. N. N. bittet um Seife, der Kraftwagenführer um ein Hemd, immer wieder bat einer um eine Unterhose, um Hosenträger, die Schwestern griffen hastig nach den Kissen, die die Posener Volksschulkinder genäht und mit den Überbleibseln vom Tafell aus dem „Nationalen Frauendienst“ gefüllt hatten, kurz, der Inhalt unseres Packwagens wurde das bewegende Moment jenes Tages. Damit aber auch die am meisten Gemeinden erfuhren, warum und woher wir kamen, hoffte ich ans schwarze Brett in der Empfangshalle einen Brief des Roten Kreuzes von Posen mit folgendem Inhalt:

Włocławek, 12. Dezember 1914.

Die Schlacht bei Włocławek hat den nördlichen Teil der Provinz Posen gerettet, die Schlacht bei Lódz den südlichen. Darum schickten die Kinder aus Posen durch mich Dankesgrüße und mit ihren kleinen Liebesgaben gute Wünsche für alle Verwundeten. Der Magistrat der Stadt Posen und der Nationale Frauendienst in der Festung grüßen ebenfalls durch mich und wünschen Heil und Sieg!

M. Wegener, Lyzeumsdirektorin.

Aber auch mündlich habe ich den Verwundeten Grüße ausgetragen, im Untergeschoss bei den Schwerleidenden durfte ich einige Flaschen Ungarwein persönlich ausschenken. Da lag ein Stroh und trank ein Glas und sagte: „Schauen Sie! auf einem Wein kann man nicht stehen!“ und schlug die Wolldecke zurück und zeigte den mit Gaze umwickelten Stumpf. Ich sagte nichts, sondern schenkte ihm ein zweites Glas ein, er trank und sagte auch nichts mehr. — Bettstellen sind kaum da, nur Strohsäcke. Zehn Tage vorher soll es schlimmer gewesen sein. Da war die Aufnahmestzahl an einem Tage 1475 Verwundete, und die eingelieferten lagen ohne Strohsäcke auch in allen Gängen herum, Freunde und Feinde durcheinander. Dann fehlte auch damals schon, was heute noch fehlt, und woran wir Posener auch nicht dachten: das Licht, vielmehr die Lichter. Warum hatten wir nicht 100 Kilogramm Stearinlichter mitgenommen! Ein kleines Paket kostet drüber 2 Mark. Sie fehlen überall, nicht nur im Kriegslazarett, wo von 4 Uhr an 15 Verwundete und eine Schwester mit einem Stumpf auskommen müssen. In einem solchen dunklen Saal kam ich kurz vor der Abreise am Sonnabend. Von draußen hörten wir Gesang. Es war ein Lied, das sie alle kannten, auch die Würtemberger, vor dem viele im Lazarett waren. Es

mit blarem Stein, 1 silberner Ring mit kleinem roten Stein und Engelskopf, 1 silberne Domanuhr mit Goldrand und schwarzer Schnur. Auf der Außenseite des Deckels waren die Buchstaben L. S. vergrößert eingraviert, 1 Herrenuhr mit Kavalierei, 1 goldene Halskette mit Herzanhänger. Sachdienliche Angaben erhielt die Kriminalpolizei.

* Festgenommen wurden: eine betrunke Frauensperson; ein Schüler wegen Umhertreibens.

Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh + 0,34 Meter.

* Schrimm, 16. Dezember. Um jeder wucherischen Ausbeutung unserer Kreisbewohner vorzubeugen, hat unser Landrat Kirchhoff nunmehr auch für einen großen Teil von Lebens- und Gebrauchswaren Höchstpreise angesetzt. Höhere Preise dürfen von den Verkäufern nicht gefordert werden, dagegen steht es ihnen selbstverständlich frei, zu billigeren Preisen zu verkaufen. Es ist, so schreibt das hiesige "Kreisblatt" zu dieser Maßnahme bedauerlich, daß zu dieser behördlichen Festsetzung gefügt werden müsste. Die von einigen Verkäufern beliebte chamlose Ausbeutung ließ aber keinen anderen Ausweg.

* Neutomischel, 16. Dezember. Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr freiste ein Flugzeug mehrere Male in geringer Höhe über unserer Stadt und landete schließlich auf einem Felde der Hermann-Wolfsche Wirtschaft in Bawitzsch, unweit der Bahnhofstraße. Es war der Militärdoppeldecker "B 480/14". Bei der Landung bohrte sich die Luftfahrtrappe in den losen Erdboden ein und zerbrach. Obwohl das Luftfahrzeug sich dadurch überschlug, kamen die beiden Insassen glücklicherweise unverletzt davon. Es waren zwei Offiziere, von denen einer sich bereits das Eisenkreuz verdient hatte. Sie hatten angenommen, das grüne Saatfeld sei eine Wiese. In diesem Falle wären die Männer nicht so tief eingeflossen, der Propeller hätte sich nicht in den Erdboden eingedobt und die Flugmaschine hätte sich auch nicht überschlagen. Die Flieger verluden ihre Maschine am nächsten Tage nach Berlin zur Reparatur.

* Rawitsch, 16. Dezember. Die letzte Stadtverordnetensitzung wurde mit einer Festrede anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums unseres Bürgermeisters Kraatz eröffnet, dem unter warmen Worten des Stadtverordnetenvorsteher, Kanzleirats Schubert für die zum Wohl unserer Stadt vom Jubilar unermüdlich geleistete Arbeit namens der Stadt 2000 Mark als Grundlohn für eine "Bürgermeister Edgar Kraatz-Stiftung" überreicht wurden. Dies bewegte darftet der Jubilar für diese Auszeichnung und gab einen kurzen Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre, deren Friede erst in den letzten Monaten durch den von unsrigen Feinden freudhaft uns aufgezwungenen Krieg gebrochen wurde. In das zum Schlusse auf unserer Friedens- und Siegeslaie ausgebührte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, und der Jubilar nahm nunmehr die Glückwünsche der Stadtverordneten entgegen. Die Versammlung begann nun mit ihrem geschäftlichen Teil der Tagesordnung. Zum Provinziallandtagsabgeordneten wurde das bisherige Mitglied, Beigeordneter Georg Lins, zum ersten Stellvertreter Bürgermeister Kraatz, zum zweiten Stellvertreter Stadtrat Schulz auf die Zeit von 1915 bis 1920 einstimmig gewählt.

* Urubstadt, 16. Dezember. Zu Stadtverordneten wurden hier gewählt: Postverwalter Stephan, Fleischermeister Tzimer, Schornsteinfeger Ischornia, Ofenfabrikant Fiedler und Kaufmann Schmidt.

* Hohenwalde, 16. Dezember. Lehrer Grusinske lärt in der Schule, in der ländlichen Fortbildungsschule und im Verkehr mit den Eltern der Kinder wiederholte darüber auf, wie nötig der Staat jetzt das Goldgeld brauche, wie wir dem Staat und uns selbst dienen, wenn wir das Goldgeld aufbewahren, wie es darum: Rücksicht eines jeden sei, alles Gold an den Staat abzuliefern. Diese Auflösung hatte den schönen Erfolg, daß die Bewohner von Hohenwalde durch die Kinder oder selbst binnen einer Woche nicht weniger als 1200 Mark in Gold bei dem Lehrer Grusinske abgaben, daß er auf den Reichsbanknebenstellen Bromberg und Nadel gegen Papiergeleid einwechselte.

* Hohenwalde, 16. Dezember. Auf der Strecke nach Bromberg kurz hinter dem Bahnhof Hohenwalde, fuhr, wie der "Kurier Boit" meldet, heute früh gegen 8 Uhr ein Personenzug gegen einen Güterzug. Von dem Güterzug entgleisten sechs leere, offene Wagen. Personen kamen nicht zu Schaden.

* Glogau, 16. Dezember. Bei der Verteilung der von hier gesandten heimatlichen Spenden hat sich leider beim Feldartillerie-Regiment Nr. 41 ein schreckliches Unglück ereignet. Eine seindliche Granate töte im Augenblick der Austeilung der Gaben einen Offizier, einen Bizewachtmaster, einen Sergeanten und einen Kanonier vom Regimentsstabe und fünf andere Angehörige des Regiments.

-e. Flatow, 16. Dezember. Bei lebendigem Leibe verbrannte gestern abend die Blättrfrau Witwe Thom. Auf ihre Gesuch kamen Nachbarsleute in ihr Zimmer und fanden sie als Leiche vor. Neben ihr lag eine zerbrochene Lampe und eine Petroleumflasche, woraus zu schließen ist, daß sie in die brennende Lampe Petroleum nachgieben wollte, wodurch eine Explosion verursacht wurde, die ihre Kleider in Brand setzte. — Der geistige Jahrmarkt war wenig mit Kindvieh, Pferden und Marktbutzen besucht. Der Bedarf an Arbeitspferden wurde nicht gedeckt. — Für die Landbewohner wurde gestern von der Polizeiverwaltung Petroleum das Liter mit 25 Pf. verabfolgt. Für die Stadtbewohner sollen demnächst noch einige Tonnen eintreffen.

* Aus dem Culmer Lande, 14. Dezember. Im hohen Alter von 98 Jahren verschied der Rittergutsbesitzer Reichel auf Papazyan. Vor einem Menschenalter pachtete er zuerst das Gut und kaufte es später. Nach Jahren kaufte er das Gut Gottesfeld zu. Er war Amtsvorsteher, Kreistagsmitglied und Mitglied des Gemeinderats. Er war nicht nur der älteste Landwirt des Culmer Landes, sondern auch der Provinz Westpreußen.

K. Schew (Weichsel), 16. Dezember. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war mit Pferden gut, mit Klauenvieh nur dürrig bestückt. Für Arbeitspferde wurden 250 bis 450 Mark gezahlt, die vielen minderwertigen Pferde blieben unverkauft. Milchkühe brachten 300 Mark und darüber. — Um der Petroleumnot zu steuern hat das Landratsamt für rd. 100 000 Mark Petroleum angekauft, das teils an die Kaufleute in der Stadt, teils an die auf dem Lande zum Selbstkostenpreis abgegeben wird.

* Tuchel, 16. Dezember. Ein größeres Gefangenengelager für Russen wird hier errichtet. Eine Anzahl gefangener Russen ist schon mit den erforderlichen Arbeiten beschäftigt.

* Elbing, 16. Dezember. Die große Schiffbaufirma S. Schichan in Elbing hat seit ungefähr 1½ Jahren auch eine Schiffswerft in Narwa im Gouvernement Riga in den russischen Ostseeprovinzen. Auf Wunsch der Firma fuhren im Sommer v. J. ungefähr 100 Schlosser, Schmiede, Formere, Maurer, Zimmerleute, Dreher, Tischler u. a. von beiden Werken in Elbing und Danzig mit ihren Familien nach dort über, um unter den russischen Arbeitern auf der Schiffswerft zu Narwa Vertrauensstellen einzunehmen. Der Krieg überraschte sie plötzlich, so daß sie eine Rückkehr in die Heimat nicht mehr zu denken war. Gegen die Männer unter ihnen wurden von den russischen Behörden die schärferen Maßnahmen ergriffen, indem sie, wie jetzt bekannt wird, gefangen gesetzt und in die entlegensten Gegenden Russlands und Sibiriens geschafft wurden. Am 4. Dezember trafen in Elbing deren Familien ein, für die der Inhaber der Schichan-Werke, Geheimrat Biele, in besserer Weise gesorgt hat. Fast mittellos mußten die Frauen und Kinder von Narwa bzw. Riga nach St. Petersburg und Finnland reisen. Von hier gelang es ihnen, zu Schiff nach Schweden zu fahren, wo sie gute Aufnahmen fanden und die Reise nach Deutschland antreten konnten.

* Elbing, 16. Dezember. Hier machen sich arbeitsame Burschen die gegenwärtige Petroleumnot zunutze. Sie haben die Fünfliterflaschen der Petroleumfirma mit Wasser gefüllt, begeben sich damit auf die Holländer Chaussee in die Nähe der Verkaufsstelle der Firma, wo sie den Frauen, die Petroleum kaufen wollen, die Flaschen mit Wasser anbieten und sich dafür noch 50 Pf. besonders, also im ganzen 1,75 Mark bezahlen lassen. Zu Hause angekommen, müssen die Frauen sich dann überzeugen, daß sie betrogen worden sind.

Forst- und Landwirtschaft.

= Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtwichthof in Köln am 15. d. Wts.

Bücher für den Weihnachtsstisch.

Für größere Ansprüche berechnet ist Der deutschen Jugendhandwerkbuch, herausgegeben von Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Ludwig Pallat, mit 180 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Verlag B. G. Teubner in Leipzig; Preis gebd. 5 M. Das Buch behandelt Bastelarbeiten, allerhand amüsante und lehrreiche Arbeiten aus Papier und Pappe, Drucken mit Linoleum und Papier, Anfertigen von Schmuckpapier, Spielgerät und Spielzeug aus Naturholz, Holzarbeiten für den eigenen Bedarf, Elektrische Apparate usw. — Ein richtig deutscher Junge hat von jener größere Freude an dem gehabt, was er sich selbst gemacht, als an fertig gekauften Dingen und heute, wo er sieht, was unsere Soldaten draußen sich alles zusammenbauen, da wird er doppelt gern, was er zu Spiel und nützlicher Beschäftigung braucht, sich selbst herstellen! Das Buch gibt guten Rat für alle erdenklichen Arbeiten, für einfache Bastelarbeiten aus der Mutter Heimarbeit, für Papparbeiten, mit denen man allerhand nettes Spielzeug herstellen kann, wie Krämer- und Löffelarbeiten, oder auch nützliche Dinge, wie Stundenpläne, Schreibunterlagen, Mappen und Kästen. Die größeren werden gern lernen, wie sie sich schönes Kleister- und Kunspapier machen können zum Überziehen von Kartons, ferner kunstvolle Kleebilder und dergl. oder mit Linoleumdruck Bücherzeichen und Landhausbilder und mit Papierdruck Silhouettenbilder herstellen können. Aber auch Anleitung zur Anfertigung schwererer Holzarbeiten, wie Wagen, Schubkarren, Pferdeställe, Puppentheater, Speicher, Kaimanlagen und Schiffe, Puppenstuben für die Schwestern mit allem Zubehör wird gegeben, ebenso für die Schwestern mit allem Zubehör wird gegeben, ebenso für die Herstellung elektrischer Apparate, wie Batterien, Galvanoskopie, Funkeninduktoren, auch Anlagen für drahtlose Telegraphie, natürlich ordentliche, die wirklich "gehen". Die vielen Bilder erleichtern das Verständnis des reichen Inhalts des von Sachkundigen geschriebenen Buches, das jedem tüchtigen Jungen zweifellos hochwillkommen sein wird.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtwichthofs.

Kleinwichtmarkt am 16. Dezember 1914.

Der Auftrieb betrug: 1448 Rinder, 3652 Schweine, 778 Kälber, 167 Schafe. Überstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 22 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

für	für
Lebendgewicht:	Schlachtgewicht:
M.	M.

46—48	77—84
-------	-------

40—42	71—76
-------	-------

33—35	66—70
-------	-------

bis 30	bis 67
--------	--------

46—49	81—86
-------	-------

42—44	76—80
-------	-------

38—40	76—80
-------	-------

44—46	77—81
-------	-------

41—44	76—81
-------	-------

35—38	70—76
-------	-------

27—31	60—69
-------	-------

bis 25	bis 52
--------	--------

—	—
---	---

45—49	78—84
-------	-------

34—37	60—66
-------	-------

26—31	52—62
-------	-------

—	—
---	---

47—49	98—102
-------	--------

37—42	80—91
-------	-------

32—35	64—70
-------	-------

—	—
---	---

—	—
---	---

59—63	74—79
-------	-------

55—60	71—77
-------	-------

52—56	68—73
-------	-------

48—50	62—66
-------	-------

48—52	62—68
-------	-------

62—66	76—80
-------	-------

Geschäftsgang: Mittelmäßig.	—
-----------------------------	---

Ausfuhr nach Oberschlesien: 673 Rinder, 590 Schweine, 34 Kälber, 1 Schaf; Ausfuhr nach Mittel- und Niederschlesien: 5 Rinder, 52 Schweine, — Kälber, — Schafe; Ausfuhr nach Sachsen: 44 Rinder, — Schweine, — Kälber, — Schafe; Ausfuhr nach Westdeutschland: — Rinder, Schweine, — Kälber, — Schafe; Österreich: 112 Rinder, — Schweine, — Kälber, — Schafe; Überland verbleiben: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 25 Schafe.	—
---	---

—	—
---	---

Posen, 17. Dezember. [Produktionsbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Gin- und Verkaufs-Genossenschaft.)	—
---	---

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende:	—
---	---

Weizen, guter 250 M., Roggen, 120 M. holl. ante irodene Dom.-Weizen 210 M. Gerste, gute 68 M., 205 M. Buttergerste (unter 68 M.), 195 Mark. Hafer, guter, 200 M. Außerdem bezahlen wir für Bräunerste, Mindestgewicht über 68 Kilog. 278 M. für Tonnen ab Station.	—
--	---

—	—
---	---

Metereologische Beobachtungen in Posen.	—
---	---

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0°, in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Temperatur in Grad Celsius
-------------------	--	------	----------------------------

December	744,1	W leicht	wolfig
----------	-------	----------	--------

16. nachm. 2 Uhr	747,1	W leicht	Reg
------------------	-------	----------	-----

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines gesunden Sohnes zeigen an

Jules von Jouanne-Lenartowitz

Fideikommissbesitzer (9817)

Gusti von Jouanne geb. von Dehne.

z. Zt. Berlin/Graz, den 10. Dezember 1914.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 19. November auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der Bureau-Diätar

Albert Schappler

Feldwebelleutnant und Adjutant des II. Bataill., Regt. 1,
Brig. Doussin

im Alter von 32 Jahren.

[9826]

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.



Im Kampfe für das Vaterland fanden
den Heldentod.

der Amtsgerichtssekretär
Gerhard Raupach,

Leutnant der Reserve, aus Neuromischel,

die Altware

Hans Schröder,

Einj.-Freiw. Unteroffizier, a. Schneidemühl,

Erich Jacobi,

Unteroffizier der Reserve, aus Wongrowitz,

Johann Lüdtke,

Unteroffizier der Reserve, aus Bromberg,

Richard Bohn,

Vizefeldwebel der Reserve, aus Wollstein,

Otto Zech,

Einj.-Freiw. Unteroffizier, a. Schneidemühl,

Willy Trenner,

Leutnant der Reserve, aus Bromberg,

Erich Radday,

Kriegsfreiwilliger, aus HohenSalza,

der Justizanwälter

Erich Salewski,

Kriegsfreiwilliger, aus Posen.

Ehre ihrem Andenken!

Berein preußischer Justizsekretäre
im Oberlandesgerichtsbezirk Posen.

**3000 Zentner
Wiesenheu**

für Kriegslieferung kaufst

(9694) A. Nickisch, Falkenau i. Schles.,

Touragegroßhandlung.

Fernsprecher Nr. 8.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gouvernements sehe ich die Bekanntmachung vom 1. November betreffend die Einschränkung der Beleuchtung in der Stadt namentlich der Schaufensterbeleuchtung usw. bis auf weiteres außer Kraft. Freistehendes oder freihängendes Licht ist nach wie vor nach oben abzublenden. Unberührt bleibt ferner das Verbot betreffend den Betrieb von Lichtreklamen und Bogenlampen (Bekanntmachung vom 19. August d. J.). (9825)

Posen, den 17. Dezember 1914.

Der Militärpolizei-Meister.

v. d. Knezevic.

Aushänge für Bäckereien

K Brot

laut Verordnung vom 28. 10. 14 liefert die

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Posen W 3, Tiergartenstr. 6 u. St. Martinsstr. 62.
Fernsprecher Nr. 4246.

Stroh

mit Draht und Bindabänden geprägt
auch lose bei Stellung eigenet Preissen
kaufst zu den höchsten Tagespreisen
Adolf Priwin, Posen,
336 b) Viktoriastraße 23,
Strohgroßhandlung. Tel. 2473.
Teleg. - Adr.: Adolf Priwin.

Starke Waldhasen

ohne Fell
Stück 25 Pf. billiger.

Hasenrücken Reulen und Läuse, Fasanenhähne, Masthütten

empfiehlt [9824]

Josef Glowinski
Viktoriastraße 13.

Nur ich zahle

i. getrag. Garderobe sowie für
ganze Nachlässe den reellen Wert.
M. Schwinte, Dominikanerstr. 7.
Altwarenhändig.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 18. d. Mts.,
mittags 12 Uhr werde ich in
Glowno, Hauptstr. 24 (9823)
einen Aufschwagen

öffentl. meistbietend gegen sofortige
Bezahlung versteigern.

Hartmann

Gerichtsvollzieher in Posen,
Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22 II.

Stadttheater.

Sonnabend,
den 19. Dezember:

Geschlossen.

Sontag,

den 20. Dezember:

Dornroschen.

Ahends 8 Uhr: [9821]

Frauen-Liebe und Leben.

6 Bilder von Schumann,

gesungen von Fräulein Bergmann

mit lebenden Bildern

nach den Gemälden von

Thumann,

gestellt von Franz Gottscheid.

Vorher: Hans Hudebein.

Schwank in 3 Akten

von Blumenthal und Radelburg.

Vorverkauf bei Walleiser.

Zum sofortigen Austritt suche ich
für meine Delikatessen-, Kolonialwaren- und Weinhandlung einen
militärfreien (9743)

Berkäufer

mit Kenntnis der polnischen Sprache,

H. Hummel,

Posen, Friedrichstraße 10.

Für 1. Januar 1915 ist die
zweite Beamtenstelle
auf dem Hauptgute der Herrschaft
Seehausen, Bez. Posen, neu zu be-
setzen. Gehalt 1200 Mt. und freie
Station. Bewerbungen mit Zeug-
nisabschriften und Empfehlungen
an die Güterdirektion. (9810)

Zum sofortigen Austritt suche
ich für meine Delikatessen-, Kolonialwaren- und Weinhandlung eine
tüchtige Verkäuferin
mit Kenntnis der polnischen Sprache.
U. Hummel, Posen,
Friedrichstraße 10. (9803)

Gemeinde-Synagoge A
(Neue Synagoge).

Sabbath-Andacht:
Freitag, den 18. Dezember abends
3 1/4 Uhr mit Schrifterklärung.
Sonnabend, den 19. Dezember,
vormittags 9 1/2 Uhr,
nachmittags 3 1/2 Uhr (Jugend-
Andacht).

Sabbath-Ausgang 4 Uhr 31 Min.
Andacht an den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr und abends
3 1/4 Uhr.

Gemeinde-Synagoge B
(Israel. Brüder-Gemeinde).

Gottesdienst:
Freitag, den 18. Dezember, abends
3 1/4 Uhr mit Lichtweihefeier
und Predigt.

Sonnabend, den 19. Dezember,
vormittags 9 1/2 Uhr,
nachmittags 3 1/2 Uhr (Jugend-
gottesdienst).

Andacht an den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr und abends
4 Uhr.

Haben Sie schon die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ bestellt?

Wenn nicht, dann tun Sie es bitte sofort, damit Sie das soeben erschienene 1. Heft rechtzeitig erhalten und Sie sich seinen Besitz sichern, ehe es vergriffen ist.

Unsere „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ ist nicht zu verwechseln mit anderen Unternehmungen.

Sie ist speziell für die Ostmark bestimmt, behandelt die Beteiligung der Posenschen, Schlesischen, Pommerschen, West- und Ostpreußischen Truppen an den jetzigen Kämpfen in Ost und West und schildert in Wort und Bild vor allem auch die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Keine Familie und kein Mistkämpfer wird diese speziell für den Osten bestimmte Geschichte des jetzigen Weltkrieges entbehren wollen.

Man bestelle für sich und jeden im Felde stehenden Angehörigen die „Ostdeutsche Kriegszeitung“ sofort bei uns, in einer Buchhandlung oder bei der Post.